

Geschichten vom Kino : Lichtburg, Essen

Autor(en): **Köhler, Kristina**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino**

Band (Jahr): **61 (2019)**

Heft 379

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-863134>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Geschichten vom Kino

51°27'18.2"N 7°00'47.6"O

Lichtburg, Essen

«Essen, where the f*ck is Essen?», soll ein Hollywoodstar auf die Einladung nach Essen gefragt haben. Tatsächlich verbindet man die «Hauptstadt des Ruhrgebiets» gemeinhin eher mit Kohle, Stahl und Montanindustrie als mit glamourösen Filmpremieren. Aber es gibt eben auch die Lichtburg, die mit ihren 1250 Sitzplätzen das grösste Kino Deutschlands ist. Es sei auch das schönste, finden viele Essener_innen – und wohl auch viele andere, wenn sie den Kinosaal zum ersten Mal betreten.

Geplant und erbaut wurde die Lichtburg in den Zwanzigerjahren als Teil eines städtebaulichen Grossprojekts: Essen gehörte neben Berlin, Hamburg und München zu den wichtigsten Handels- und Kulturzentren der Weimarer Republik. Dieser Status sollte sich auch in der Architektur der Innenstadt rund um den Hauptbahnhof spiegeln, die im Stil der neuen Sachlichkeit aufgezogen wurde. Nüchtern-geometrisch ist die Aussenfassade der Lichtburg noch heute; sie galt bei ihrer Eröffnung im Oktober 1928 als eines der modernsten Kinohäuser Europas. Wie die grossen amerikanischen Kinopaläste war sie als Kino mit Theaterfunktion erbaut, verfügte über eine Bühne mit Seilzügen, Künstlergarderoben, eine Wurlitzer-Orgel und eine elektrische Platzmeldeanlage, die schon im Foyer anzeigte, welche Plätze im Kinosaal belegt waren.

Seither hat die Lichtburg viel erlebt – und in ihrer Geschichte spiegelt sich auch der Wandel des Ruhrgebiets vom Industrie- zum Kulturstandort. Während des Zweiten Weltkriegs stark zerstört, wurde das Kino Anfang der Fünfzigerjahre wiederaufgebaut und zum wichtigen Premierenkino, wo sich Stars wie Romy Schneider, Zarah Leander und Pierre Brice die Klinke in



die Hand gaben. Man feierte so ausgelassen, heisst es, dass die Filmbar, in der die Partys stattfanden, nicht mit den damals modernen, filigranen Nierentischen ausgestattet war, sondern mit soliden Bartischen in «Eiche rustikal» – damit die Stars auf den Tischen tanzen konnten. In dieser Zeit erhielt auch der grosse Kinosaal seine bis heute charakteristische Form: Geschwungene Linien, die sich vom Balkon über die Wandreliefs bis zur muschelförmigen Deckenleuchte ziehen; eine Farbgebung, die mit hellen Holz, Beige- und Goldtönen und den roten Samtsesseln an ein Theater- oder Opernhaus erinnert.

Der einstige Glanz des Kinosaals war mit den Jahren von dicken Staub- und Schmutzschichten überlagert. In den Neunzigerjahren, als Grosskinos wie die Lichtburg unter dem Druck der Multiplexe kaum noch kostendeckend zu bespielen waren, dachte man über alternative Nutzungsmöglichkeiten nach – als Einkaufspassage, Revuetheater oder Konzerthaus. Doch die Einheimischen, allen voran der Kulturbeirat der Stadt Essen, Filmschaffende und Medienvertreter_innen, kämpften für den Erhalt «ihres» Kinos, das 2003 umfassend renoviert und wiedereröffnet wurde. Die Lichtburg gehört seitdem zur Essener Filmkunsttheater GmbH, die das Kino über das Prinzip «Blockbuster-Kino im Filmpalast» erfolgreich führt. Tatsächlich ist es kein einfaches Unterfangen, einen Saal mit über tausend Plätzen im Tagesgeschäft zu bespielen. Statt auf Kunst- und Arthousefilme setzt man auf Mainstreamkino und besondere Filmevents – wie die Projektion von Filmen im 70-mm-Format. Daneben finden in dem multifunktionalen Raum auch Konzerte, Lesungen und Theateraufführungen statt. Für diese besondere

Mischung aus Kultur, Unterhaltung und Nostalgie wird die Lichtburg von ihrem Publikum heiss und innig geliebt. In die Lichtburg zu gehen, ist für viele Essener_innen nach wie vor ein ganz besonderes Ritual.

Das prächtige und repräsentative Ambiente der Lichtburg wird auch heute wieder für Filmpremieren genutzt. Mindestens einmal pro Monat rollt vor dem Kino der rote Teppich aus; viele deutsche oder europäische Filme feiern hier ihre Uraufführung. Im Foyer zeugen Fotos von den rauschenden Partys der Filmstars und Kulturprominenten. Im Blauen Salon haben sich zahlreiche Filmschaffende wie Heike Makatsch, Daniel Brühl, Tom Tykwer und Fatih Akin mit Handabdrücken verewigt. Ob bei den Premierenfeiern auch heute noch auf Tischen getanzt wird? Auszuschliessen ist das jedenfalls nicht. Kristina Köhler